

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus. **Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zum Lehrplan für den muttersprachlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. — Bericht über die Wirtschaftsverhältnisse der Lehrerschaft in Wien und Budapest (Schluss). — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La surveillance des écoles, rapport présenté au synode d'Ajoie de 18 décembre 1920. — Une croisade moderne (Fin). — Divers. — Delegiertenversammlung des B. M. V. (Schluss). — Assemblée des délégués du B. M. V. (Fin).

VEREINSCHRONIK

Franches-Montagnes. Réunion synodale le 2 juillet, à Montfaucon. Maison d'école 9³/₄ h. Tractanda: 1° Allocation de bienvenue, M. Jos. Beuret, maître de gymnase, Saignelégier; 2° Appel; 3° Protocole; 4° Ce que devrait être l'école, M. J. Surdez, instituteur aux Bois; 5° Rapport sur l'assemblée des délégués, M. Reinhardt, prof., Saignelégier; 6° Revision des statuts, rapporteur: M. Fromaigeat, instituteur, La Chaux; 7° L'Art et L'Ecole, M. J. Henner, instituteur, Bémont; 8° Divers et imprévu. — Banquet à la «Pomme d'Or». Venez tous. *Le Comité.*

Lehrergesangsverein Bern. Proben: Freitag 17. Juni, abends 8 Uhr, und Mittwoch 22. Juni, 4¹/₂ Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 17. Juni, 4¹/₂—6 Uhr: Faustball der Spielriege. Samstag den 18. Juni, 3—4¹/₂ Uhr: Spiele der Männerriege.

Lehrerturnverein Oberaargau. Uebung: Dienstag den 21. Juni, nachm. 4 Uhr, bei der Turnhalle Langenthal. Stoff: Damenturnen, Männerturnen, Spiel. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 22. Juni, nachmittags 2³/₄ Uhr, im Des Alpes, Spiez. Anschliessend Besprechung des Reiseprogrammes. Verschiedene Mitteilungen. *Der Vorstand.*

Freie Zeichenvereinigung Konolfingen und Umgebung. Donnerstag den 23. Juni, Zeichensaal Münsingen. Beginn eines Kurses in *Wandtafelzeichnen*. Farbige (weiche) Wandtafelkreide mitbringen. Erwünscht ist ein kleines Schwämmchen. *Häubi.*

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umg. Hauptprobe zum Konzert in Utzenstorf: Sonntag 19. Juni, vorm. 11 Uhr, in der Kirche daselbst. Alles antreten! *Der Vorstand.*

Verein der Lehrer an der kaufm. Fortbildungsschule der Stadt Bern. Pro memoria: *Versammlung*, Samstag 18. dies, 15¹/₄ Uhr, Café Schmidstube, I.St.; wichtige, dringende Traktanden. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Zum Lehrplan für den muttersprachlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern.

Von F. Streit, Langenthal.
(Fortsetzung.)

Im Entwurfe des Mittellehrervereins steht: «Berücksichtigung heimatlicher Literatur.» Entweder sollte diese Stelle weggelassen werden, oder dann sollte man sie ergänzen durch ein paar Worte, hinweisend auf die Gefahren literarischer Absonderung vom deutschen Sprachgebiete. Einseitige Betonung des Heimatprinzips könnte auch zur Vernachlässigung der grössten Erzeugnisse deutscher Literatur führen. Freihandel wenn irgend tunlich, Schutzzoll nur da, wo unumgänglich notwendig. Jedenfalls ist dem Heimatprinzip besser gedient, wenn heimatliche Literatur vom Lehrer aus freiem Ermessen begünstigt wird, aus Anhänglichkeit an die Heimat im weitesten Sinne des Wortes und nicht auf Lehrplankommando.

Das gleiche ist zu sagen von der Vorschrift «Klassenlektüre». Entweder weglassen oder dann «Klassenlektüre und Einzellektüre».

Im Abschnitte Sprechen (Entwurf des Mittellehrervereins) finden wir: «Rezitieren von Poesie und Prosa, sowie von einfachen dramatischen Szenen.» Im Abschnitte betreffend Lesen: «Deklamieren». Also eine Wiederholung. «Sowie von einfachen dramatischen Szenen» ist überflüssig. Denn eine dramatische Szene ist entweder Poesie oder Prosa. Ueberdies genügt es, wenn

dem Lehrer vorgeschrieben wird, dass er überhaupt Poesie und Prosa berücksichtige. Den Entscheid über Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung dramatischer Szenen darf man ihm oder der Vereinbarung zwischen ihm und der lokalen Aufsichtsbehörde überlassen.

Am Schlusse des Abschnittes Lesen steht: «Vorlesen durch den Lehrer.» Dies gehört nicht in einen Lehrplan, der nur als Minimallehrplan in Betracht kommen kann, der also das für alle Schulen Obligatorische vorschreibt. Denn es gibt unter den Lehrern sehr schwache Vorleser, die trotzdem im muttersprachlichen Unterrichte alles leisten, was ein Minimallehrplan verlangen darf. Gewiss kann das Vorlesen durch den Lehrer zum Schönsten gehören, das der muttersprachliche Unterricht zu bieten vermag. Aber dann ist es doch vorwiegend Herzenssache, also kein dankbares Wirkungsfeld gesetzlicher Vorschriften. Durch gebührende Berücksichtigung der Vorleseausbildung an Seminar und Lehramtsschule, sowie in den Fortbildungsbestrebungen der Lehrerschaft kann mehr erreicht werden.

Oberstufe.

A. Sprechen. Eine Stelle dieses Abschnittes lautet: «Gewöhnung an zusammenhängendes Reden durch freie Vorträge.» Der entsprechende Passus im alten Lehrplane heisst: «Fleissige Uebung im mündlichen Ausdruck durch freie Reproduktion des behandelten Sprachstoffes in zusammenhängender Rede.» Der neue Vorschlag: «durch freie Vorträge» ist zweckmässiger. Denn nach dem alten Lehrplane wäre als Uebungsstoff nur das zu verwenden, was zuvor im muttersprachlichen Unterrichte behandelt worden wäre. Eine Ungesetzlichkeit begeht also, laut dem gegenwärtig geltenden Lehrplane, wer im muttersprachlichen Unterricht einen Stoff aus einem andern Fache zu Vortragsübungen verwendet, ohne dass dieser Stoff zuvor in der Deutschstunde behandelt worden ist. Eine gute, vielleicht die denkbar beste Vortragsübung besteht darin, dass die Kinder ihre eigenen Aufsätze frei vortragen. Dies wäre gegenwärtig noch lehrplanwidrig, vorausgesetzt, dass man den betreffenden Stoff nicht zuvor im muttersprachlichen Unterrichte behandelt hätte. Ungesetzlich wäre nach dem gegenwärtig geltenden Lehrplane in manchen Fällen auch der Vortrag wahlfreier Aufsätze. Die Fassung im neuen Entwurfe «durch freie Vorträge» ist vorzuziehen, weil sie als Uebung alles zusammenhängende Reden anerkennt, vorausgesetzt, dass nicht abgelesen werde. Der Wortlaut: «Durch freie Vorträge» anerkennt als der Gewöhnung an zusammenhängendes Reden dienlich alle Abstufungen vom durchaus unvorbereiteten Stegreifvortrage über ein wahlfreies Thema bis zum wörtlich auswendig gelernten Schüleraufsatz. An dieser Fassung müsste entschieden festgehalten werden, weil sie dem Lehrer die denkbar grösste Bewegungsfreiheit sichert.

Der Vortrag und noch vielmehr die mit vertheilten Rollen erfolgende Aufführung «dramatischer Szenen aus Alltag und Unterricht» kann, abgesehen von seinen übrigen guten Wirkungen, in hohem Masse zur Förderung der Ausdrucksfähigkeit beitragen. Aber dieses Ziel ist auch auf anderem Wege erreichbar. Es handelt sich somit um eine Forderung, die, weil die Methode betreffend, nicht in den Lehrplan gehört.

B. Schreiben. Nebst den für die Unterstufe genannten Aufsatzarten werden angeführt: «Beschreibungen, Schilderungen, Bildbetrachtungen, vergleichende Beschreibung, Phantasie- und Traumbilder, erfundene Märchen, Fabeln, Lebensbilder in Gesprächsform, Charakteristik von Personen und Sachen, Abhandlungen, dramatische Erfindungen etc.» Dass diese Aufzählung nicht durchaus als Vorschrift, sondern teilweise als unverbindlicher methodischer Ratschlag beabsichtigt ist, geht aus dem angefügten «etc.» hervor. Eine einfache Zielangabe wäre hier vorzuziehen, weil methodische Ratschläge überhaupt nicht in den Lehrplan gehören. Was sagt die Stelle von «Beschreibung» bis «dramatische Erfindungen etc.» dem Laien, der sich aus dem Lehrplane über seine Obliegenheiten als Schulkommissionsmitglied unterrichten möchte? Jedenfalls sagt sie ihm nicht mit genügender Klarheit, was hier als bindende Vorschrift, als Minimalforderung aufzufassen ist. Verbindliche Vorschrift und unverbindlicher methodischer Ratschlag wären hier nicht mit genügender Klarheit auseinandergehalten. — Der Entwurf der Inspektorenvereinigung sieht vor: «20 Aufsätze im Jahr, wovon ungefähr die Hälfte frei, die Hälfte gebunden. Dispositionsübungen an Hand behandelte Stücke.» Durch diese Fassung wäre ein gerechtfertigtes Minimalprogramm aufgestellt und gleichzeitig dem Lehrer die wünschenswerte Bewegungsfreiheit gesichert. Wesentlich ist, aus übungspsychologischen Gründen, dass die Aufsätze in nicht allzu grossen Abständen aufeinanderfolgen. Da die Frage, ob ein Lehrer die nötige Zahl von Aufsätzen schreiben lasse, nicht selten praktisch diskutiert wird, wäre es nicht unangebracht, im Lehrplane eine Minimalzahl zu nennen. Durch die Stelle «20 Aufsätze im Jahr» würde die früher mancherorts übliche Aufsatzfabrikation nicht wieder heraufbeschworen, besonders, wenn in oben angedeuteter Weise klar gesagt wäre, was in Anwendung des Lehrplanes als Aufsatz zu gelten habe. Allerdings müsste deutlich ausgedrückt sein, wo in Auslegung des Lehrplanes die Grenze zwischen freiem und gebundenem Aufsatz zu suchen wäre. Dass ein Minimallehrplan für die Oberstufe auch Dispositionsübungen vorschreiben sollte, ist selbstverständlich. Im übrigen wäre es besser, wenn auch für die Oberstufe nicht besondere Stilübungen einzeln aufgezählt würden.

Zum Beispiel «Rhythmus und Melodie der Sprache». Als Vorschrift aufgefasst, würde diese

Stelle bedeuten: «Der Sinn für sprachlichen Wohlklang ist zu pflegen.» Das gehört zu den erfreulichsten Bestrebungen des Deutschunterrichtes; aber auch zu den Dingen, die man nicht vorschreiben sollte. Denn man kann ein tüchtiger Deutschlehrer sein und trotzdem nicht viel Sinn für sprachlichen Wohlklang haben. Man kann sehr wenig Sinn für sprachlichen Wohlklang haben und trotzdem befähigt sein, in den Kindern das Streben nach Klarheit, Genauigkeit und Einfachheit des Ausdruckes zu wecken und dauernd zu festigen. Bei Leuten mit reich entwickelten optischen Vorstellungen findet sich naturgemäss häufig ein ausgesprochener Sinn für Bilderreichtum der Sprache, also unter Umständen ausgesprochene Lehrbegabung für ein einzelnes Gebiet des Deutschunterrichtes. Aber bei diesem Typus sind die sprachlich Unmusikalischen häufig zu finden. Fein differenzierte akustische Vorstellungen sind psychologische Grundlage des Sinnes für sprachlichen Wohlklang. Diese Grundlage ist häufig vereint mit schwach entwickeltem optischen Vorstellungsschatze, also mit Verständnislosigkeit für wesentliche Kategorien sprachlichen Bilderreichtums. Ob der Lehrer, über die Anforderungen des Minimallehrplanes hinausgehend, je nach seiner Veranlagung den Sinn für sprachlichen Wohlklang oder die Empfänglichkeit für Bilderreichtum pflegen will, das überlasse man ihm. Desto freudiger und erfolgreicher wird er das eine oder das andere oder auch beides tun. Belehrungen über Melodie und Rhythmus der Sprache, erteilt durch einen sprachlich unmusikalischen Lehrer, sind wohl das sicherste Mittel, den Kindern die Freude an sprachlichem Wohlklang zu verderben.

(Schluss folgt.)

Bericht über die Wirtschaftsverhältnisse der Lehrerschaft in Wien und Budapest.

(Von Dr. H. Bracher.)

(Schluss.)

Es lebt in Wien seit dem August 1919 eine kleine Gruppe emigrierter ungarischer Lehrer, die sich seinerzeit hilfeschend an unser Komitee gewendet hat. Das Hilfsgebet kam nach langen Umwegen in unsere Hände, und erst diesen Frühling konnten wir die Verhältnisse dieser Kollegen näher prüfen. Es sind Leute, die durch ihre Mitarbeit am Räteregime während der «133 Schreckenstage» — so nennt man heute in Budapest jene stürmische Epoche der ungarischen Nachkriegsgeschichte (vom 21. März bis 1. August 1919) — oder dadurch, dass sie sich als Lehrer der Kommune zur Verfügung gestellt, kompromittiert wurden. Ihrer viele sind Juden. Das genügte, sie von der Schulstelle zu bringen. Der Antisemitismus trieb und treibt noch heute in Budapest seltsame Blüten — sie sind uns unter dem Begriff «weisser Terror» aus Zeitungen und Büchern genugsam bekannt. Ein ganzes Dossier über diese Vorgänge, von jenen Wiener Emi-

granten zusammengestellt, liegt in unserer Mappe. Seinen Inhalt nachzuprüfen, steht nicht in unserer Macht und ist auch nicht unsere Aufgabe. Für uns genügt es zu wissen, dass wir politische Verfolgte in diesen Kollegen vor uns haben und Menschen, die sich in schlimmer Notlage befinden; unsere Hilfsaktion hat nie nach dem Glauben oder der politischen Ansicht gefragt. Darum haben wir auch jene ungarischen Lehrer in Wien unterstützt nach Massgabe unserer Mittel. Diese Leute kämpfen sich übrigens mit Mut und Energie durch ihr schweres Geschick: Der sprachkundige Prof. Dr. F. ist Zeitungskorrespondent und redigiert eine Zeitung; Dr. B., eine pädagogische Kapazität, vordem Leiter eines Heilinstitutes, gibt Privatstunden; eine Gruppe von Lehrerinnen webt kunstvolle Gobeline, und ein geschäftskundiger Kollege verschafft ihren Produkten Absatz; ein Lehrerpaar verfertigt Charakterpuppen; ein junger Kollege ist heute Goldschmiedelehrling u. s. w. Eine Anzahl der geflüchteten kommunistischen Lehrer hat in Siebenbürgen Anstellung gefunden; sie nehmen dort vielleicht die Stellen ein, die ehemals die vor dem rumänischen Terror nach Budapest geflüchteten Lehrer innehatten; diese ihrerseits sitzen jetzt am Platze der aus Ungarn vertriebenen Kollegen.

* * *

Mit 15 Franken I. Klasse oder 7½ Franken II. Klasse reist man auf der Donau in dreizehnstündiger Fahrt von Wien nach Budapest. Abends spät kamen wir in der ungarischen Hauptstadt an. Wir wurden von einigen freundlichen Kolleginnen und Kollegen empfangen und ins Hotel geleitet. Wir waren herzlich froh über diesen Beistand in der fremden Grossstadt, in der — wie in Wien — alle Hotels überfüllt sind. Die Ungaren sind von Natur aus gastfreundlich und liebenswürdig. Die Kolleginnen und Kollegen, die mein Bruder und ich antrafen, waren die Herzlichkeit selber. Sie sprechen fast ausnahmslos ein gutes, zum Teil ausgezeichnetes Deutsch, so dass wir uns leicht verständigen konnten. Als begeisterte, ja fanatische Nationalisten halten sie darauf, dass wir ihr Budapest von der schönsten Seite kennen lernten. Sie führten uns in die Kirchen und Museen, in den wirklich grossartigen Zoologischen Garten — nur, dass heute dort wenige Tiere zu sehen sind — und in die Königsburg; wir drangen durch die Honveds vor bis in die Burgkapelle, die die heilige Stephanskronen birgt; wir sahen sogar den Reichsverweser Horthy, umgeben von seinen Ministern, den Fürstprimas u. s. w. Der monarchistische Geist, der in der heutigen Lehrerschaft Budapests lebt, die schwüle nationalistische und militaristische Atmosphäre, die in der ungarischen Hauptstadt überhaupt weht, mutet einen demokratischen Schweizer fremd und kühl an. Der Gegensatz zu Wien, wo man von Monarchie und Militarismus gründlich geheilt zu sein scheint, ist auffallend; un-

nötig zu sagen, wo wir uns heimeliger fühlten. Doch dies muss man den heutigen Ungaren, der Lehrerschaft vorab zugestehen: Sie wissen zu arbeiten; sie sind tüchtig durch und durch; ihr Schulwesen marschiert an der Spitze. Ich sah in verschiedene Schulhäuser und Klassen hinein und erhielt den besten Eindruck von den Einrichtungen und der Arbeit, die da geleistet wird. Ordnung und Disziplin lassen nichts zu wünschen übrig; man hört in dem Schulhaus der Mädchenbürgerschule an der Mester utca kaum ein Geräuschchen von den vielen hundert Kindern darin. Ohne Zweifel fördert diese straffe Disziplin den Unterrichtserfolg; die Deutschstunde, in der ein guter Unterricht nach der direkten Methode erteilt wurde, und die Zeichenstunde, von einer kunstgewerblich geschulten Lehrerin erteilt, die das Zeichnen geschickt in den Dienst der Handarbeit zu stellen weiss (ich kann mit Proben aufwarten), waren mir Beweise hierfür. Doch gehört diese unbedingte Disziplin wohl auch zum monarchistischen Erziehungssystem wie die Nationalhymne, die der Schweizergast stehend anhören musste.

Der Nationalismus macht sich in der ungarischen Kollegenschaft als mächtige idealistische Triebkraft geltend. Er macht es ihr möglich, in der Schule ihr Bestes an Kraft und Begeisterung einzusetzen für eine Besoldung, die im Sachwert nicht die Hälfte, nicht den Viertel unserer Durchschnittsbesoldung ausmacht. Der Direktor jener Mädchenbürgerschule — gleich unserer Sekundarschule —, ein Prachtsmensch an Intelligenz, Tatkraft und Liebenswürdigkeit, nannte mir die Zahlen seiner Gehaltskarte. Sie lauten folgendermassen:

Jährliches Grundgehalt . . .	4,400	Kronen
Zulage als Direktor	800	»
Kriegszulage	2,900	»
Teuerungszulage	10,200	»
Wohnungsbeitrag	1,300	»
Wohnungsaufbesserung	650	»
Kinderzulage (für 3 Kinder)	2,400	»

Dazu eine Naturalzulage bestehend aus einem bestimmten Quantum verbilligter Lebensmittel (monatlich und per Kopf: 1 kg Speck, 120 g Weissmehl, 500 g Kochmehl, 1½ kg Brotmehl, 300 g Zucker und Sacharin), das zu 24 Kronen abgegeben wird, aber faktisch den Wert von 210 Kronen hat, für die fünf Personen also mit 10,000 Kronen in die Besoldung einzuschätzen ist. Diese Posten zusammengezählt ergeben eine Jahresbesoldung von 32,650 Kronen, oder in Schweizergeld ausgerechnet nach dem Kurse, wie ich ihn fand — die Krone zu 2.05 Rp. — rund 670 Franken. Die Wiener aktiven Lehrer stellen sich zurzeit mit ihren neuen Besoldungen, um 100,000 Kronen herum, bedeutend besser, da die Teuerung in Budapest kaum weniger gross ist als in Wien. (Ein Stehumlegkragen hier 176 Kronen, dort 74 Kronen; die Tramfahrt in Wien 5 Kronen, in Budapest 3 Kronen.) Die Familien-

väter unter der Lehrerschaft brechen unter der Last der Nebenstunden fast zusammen. Die Frau hilft verdienen. Wenn sie aber als Lehrerin amtiert und eine Dienstfrau halten muss daheim bei den Kindern, dann gibt sie, wie im Falle der Frau Direktor L., die Schule auf, um die Haushaltung zu besorgen; denn die Familie kommt so weiter.

In glänzender Weise kommt der Idealismus der Budapester Lehrerschaft zur Erscheinung in ihrer Fürsorgearbeit. Zwei Lehrerinnen stehen an der Spitze einer Hilfsaktion, die während des Krieges die Verwundeten und die Gefangenen verbeiständete und nun nach dem Kriege die Geflüchteten und Verarmten mit Lebensmitteln versorgt. Ihre treue, unermüdliche Arbeit hat nach dem Zeugnis kompetenter Leute unendlich viel Gutes gewirkt. Diesem Hilfskomitee durften wir füglich die kleine Summe anvertrauen, die wir Schweizer Kollegen zur Linderung der grössten Not unter der Budapester Lehrerschaft beizusteuern in der Lage waren. Die Quittungen, von den Einzelempfängern ausgestellt, sind denn auch schon in unseren Händen. In Ungarn sind die evangelischen Lehrer in ähnlicher Lage, wie sie für die Wiener geschildert wurde. Wir halten auch für sie noch eine kleine Hilfe in Bereitschaft.

Die nationalistischen Lehrer Ungarns haben ihre Hoffnung auf die Restauration eingestellt. Das Ungarn Hortys strebt mit verbissener Hartnäckigkeit nach seinen alten Grenzen zurück. «Nem! Nem! Soha!» — Nie! Nie! Niemals! Diese Devise der Nationalisten hängt als grosses Plakat in allen Schulklassen neben der Karte des zerstückten, aufgeteilten Ungarn. Wir können diese Hoffnung verstehen. Doch ist jener Schuldirektor offenbar schlecht beraten, der mir die Zukunftereignisse wie folgt prophezeite: «Wir Ungarn bleiben gerüstet und nötigen so die Feinde (Serben, Rumänen und Tschechen) zu Rüstungslasten, die sie eines Tages nicht mehr tragen können. Dann aber wird unsere Zeit kommen; dann marschieren wir!» So wird es gewiss nicht gehen; auch wird die kleine Entente sich nicht der ungarischen Revanche zuliebe entzweien. — So wie ich die Budapester Lehrerschaft kennen gelernt habe, steht sie ganz im Dienste der Reaktion; sie schwört auf Horthy und Hegedüs. Sie vergisst der nationalistischen Idee zuliebe sogar ihre eigenen Standesinteressen; darum hat sie auch keine wirtschaftliche Organisation; darum steht ihre Lebenshaltung tief unter der der besseren Arbeiter. Ich fürchte, sie wird einmal schwer enttäuscht werden. Die Wiener Lehrerschaft ist meiner Ansicht nach in der Erkenntnis der wirklichen Sachlage weiter fortgeschritten. Sie hat sich endlich wirtschaftlich zusammengeschlossen zu einer straffen Zentralorganisation, die sich innerhalb der Beamtenkreise zu behaupten versteht. So kommt es, dass eine Wiener Arbeitslehrerin — allerdings in leitender Stellung — eine Jahresbesoldung von 96,000 Kronen genießt, an Sachwert fast einen

Drittel mehr als der Schulvorsteher und Familienvater in Budapest. Die Wiener stehen uns politisch entschieden näher als die Budapester. Aber trotz dieser andern grundsätzlichen Einstellung denke ich mit Sympathie und Dankbarkeit an die in der fernen Donaustadt in der Gesellschaft dieser tüchtigen, tapferen und liebenswürdigen Kollegen verlebten schönen Tage zurück.

0000 AUS DEN SEKTIONEN 0000

Sektion Nidau. Die in Nr. 9 erschienene Berichterstattung über unsere Sektionsversammlung vom 11. Mai abhin ist in verschiedenen Punkten ungenau. Es ist deshalb erklärlich, dass an der Versammlung Nichtbeteiligte falsche Schlüsse gezogen haben. Nachstehendes möge deshalb zur Richtigstellung einiger Fehler dienen.

Gestützt auf das Kreisschreiben des Kantonalvorstandes, die Vereinstätigkeit im Winter 1920/21 betreffend, wurde seinerzeit vom Vorstand des Landesteilverbandes Seeland beschlossen, über die Fragen, die Revision der Schulgesetzgebung angehend, an einer Landesteilversammlung von einer tüchtigen Kraft referieren zu lassen. Aus verschiedenen Gründen konnte dies bis heute nicht geschehen. Die Sektionsversammlung nahm von diesem letztern Umstande Kenntnis. Gleichzeitig erwartete und hoffte sie, dass dieses Vorhaben doch noch verwirklicht werden könne. Ich wurde beauftragt, an der nächsten Sitzung des Vorstandes des Landesteilverbandes Seeland in diesem Sinne zu wirken. (Ist seither geschehen.)

Der Präsident des Landesteilverbandes teilte durch Zirkular mit, dass die Lehrerschaft des Gymnasiums Biel bereit sei, an einem Ferienkurs für die seeländische Lehrerschaft als Leitende mitzuwirken. Davon nahm die Versammlung mit Dank und Befriedigung Kenntnis. Zur Sache selber konnte man sich nicht recht äussern, weil noch keine bestimmten Vorschläge und Anträge vorlagen. Grundsätzlich waren wohl alle Anwesenden mit dem Vorhaben einig. Der Sektionsvorstand wurde beauftragt, in der Angelegenheit nach seinem Gutdünken weiter zu handeln. Den Mitgliedern soll rechtzeitig ein diesbezüglicher Plan unterbreitet werden.

Auch die von Kollege Maurer registrierte Unterlassungssünde entspricht den Tatsachen nicht vollständig. Ich stelle fest, dass der Vortragende das fragliche Gebiet berührt hat, ohne allerdings die Namen Pfister oder Freud oder die Ausdrücke Libido und Komplex gebraucht zu haben.

Der Präsident der Sektion Nidau:

Rud. Scholl.

Sektion Erlach. Die Schulbeflissenen an der deutschen Westmark haben die Geflogenheit, an Stelle der Sektionsversammlung mal einen Bummel auszuführen. Am 31. Mai fanden sich von 42 Sektionsmitgliedern 10²⁰ morgens 29 in Neuenburg ein. Hiezu stiessen noch drei Familienangehörige. Der Rest der Vormittagszeit

war ad libitum der Betrachtung der neuenburgischen Sehenswürdigkeiten — Museen etc. — gewidmet. Das Mittagessen versammelte die Schar im Hotel Soleil. Während desselben sollten die Vorstandswahlen stattfinden, da die Uhr der bisherigen Vereinsleitung abgelaufen ist und der Vorsitzende dringend um Ersetzung ersuchte. Auf Antrag des Herrn Donau beschloss aber die Versammlung, darauf nicht einzutreten. Tram und Drahtseilbahn führten uns auf den Chaumont. Auf dem Aussichtsturm bewunderten wir gebührend mit Zeiss und unbewaffnetem Auge das herrliche Land, desgleichen auf einem andern Punkte das vielgrüne Val de Ruz. Der Niederstieg nach Fenin-Valangin weckte Durst. In Valangin rasch Stillung desselben, dann Besichtigung des Schlosses (sehr sehenswert), und hierauf Tramfahrt nach Neuenburg. Dasselbst machten wir die Erfahrung, dass es Wirtsleute gibt, die nicht verstehen, was Café complet heisst. Das Hotel Beau séjour stärkte uns zur Heimfahrt. Die Tanzlustigen kamen nicht voll auf ihre Rechnung. Dass der Vorsitzende diesem Punkt nicht bessere Vorsorge geschenkt, möge man ihm verzeihen; sein Nachfolger wird's besser machen. Dankbar wollen wir noch unseres Humoristen Probst gedenken, der in urchigem «Aisserdütsch» die Schar auf Tram und Eisenbahn köstlich unterhalten hat.

-m.

Sektionen Bern-Land und Seftigen. Der Vorstand der Sektion Bern-Land wuch vom alten Modus ab, als er seine Getreuen zusammenberief zu einem Ausflug über den Belpberg nach dem idyllischen Gerzensee, um dort gemeinsam mit der Sektion Seftigen zu tagen. Leider folgte seinem Rufe nur eine geringe Zahl von Mitgliedern.

Präsident Luginbühl erstattete ausführlichen Bericht über die Hilfsaktion im Ausland, hauptsächlich in Oesterreich. Er schilderte uns eindringlich die grosse Not in unserm östlichen Nachbarstaate und zeigte uns dadurch, dass die kürzlich durchgeführte Sammlung gerechtfertigt war.

Vizepräsident Aebersold referierte über das Jahresprogramm der Sektion Bern-Land. Die Besoldungskampagne ist vorüber. Die Lehrerschaft sollte wieder ideale Ziele ins Auge fassen. Er denkt dabei an Fortbildungskurse, sei es für Fremdsprachen, für Kunstfächer, oder sei es für Psychoanalyse etc. Die Versammlung war grundsätzlich mit dem Gedanken der Fortbildungskurse einverstanden. Sie beschloss denn auch, es seien solche im Herbst innerhalb der alten Konferenzen (Bolligen, Wohlen, Köniz) durchzuführen.

Nach Erledigung der Traktanden blieben die Mitglieder noch ein Stündlein oder zwei gemütlich beisammen, um erst mit den Abendzügen wieder zu verschwinden.

W. Sch.

Anmerkung der Redaktion. Mehrere Berichte über Sektionsversammlungen wie auch über Klassenzusammenkünfte müssen auf die folgende Nummer verschoben werden.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Pro Vorarlberg. (Mitg.) Das Komitee pro Vorarlberg hat anlässlich der letzten Hilfsaktion eine Anzahl Plakate machen lassen, die mit der Aufschrift «Eidgenossen, helft Euern Brüdern in der Not!» werben sollten für eine grosszügige Sammlung zugunsten der durch die Kriegsfolgen so schwer heimgesuchten Vorarlberger. Dem gleichen Zweck diene ein Führer «Vorarlberg und Lichtenstein». Das Zentralsekretariat ist noch im Besitz einer grössern Anzahl von Plakaten und Führern, die der Lehrerschaft des Kantons Bern wohl bekannt sind. Um weitere Mittel für die vielerorts heute noch notwendige Hilfsaktion aufzubringen, sollen diese Plakate und Führer zu bescheidenen Preisen abgegeben werden (Plakat 1 Fr., Führer 50 Rp., zuzüglich Porto). Eine Sammlung in den Schulklassen, mit der Gegengabe der Plakate oder Führer, hätte auch sicher mehr Erfolg, als eine noch so getreue Schilderung der Not im Ländle. Das Plakat von Courvoisier

darf sich in jeder Schulstube sehen lassen, und der Führer, mit seinen über fünfzig landschaftlich eigenartigen Bildern, ein Helgenbuch für Unter- und Oberschulaulagen, wird sicher manchen Schüler erfreuen. Möchte sich die Lehrerschaft auch diesem Unternehmen hilfsbereit erzeigen, wie sie es den Werken der Caritas gegenüber immer getan hat.

Bestellungen und Anfragen sind erbeten an das *Zentralsekretariat Pro Vorarlberg*, Bern, Bürgerhaus.

Schulreisen per Auto. Kürzlich wurde im Berner Schulblatt die Anregung gemacht, einen Versuch zu wagen. Die Schule von Wengen hat nun letzter Tage mit diesem modernen Verkehrsmittel einen Ausflug nach Bern gemacht, und der Erfolg war grossartig: Der Fahrpreis um die Hälfte geringer und der Genuss mehrmals grösser als per Bahn. Allfälligen Interessenten sei mitgeteilt, dass wir das Gesellschaftsauto mit 50 gepolsterten Sitzplätzen von Herrn K. Zürcher-Wyss, Gewerbestrasse 29, Bern, benutzten. *F. Minder.*

La surveillance des écoles, rapport présenté au synode d'Ajoie le 18 décembre 1920.

Le temps est aux réformes. On veut rompre avec le passé, tout en tenant compte des expériences faites. L'école, qui est la sentinelle avancée du progrès, doit donner le pas.

On y a songé dans notre bon canton de Berne: La revision de la législation scolaire est à l'étude. Le travail est de longue haleine. Le comité central du B. L. V. a chargé les sections de rapporter sur différents points. Notre comité ajoutot nous a demandé d'étudier la question: *Surveillance des écoles.*

* * *

Les autorités qui concourent à la surveillance des écoles sont:

Les commissions scolaires.

Les inspecteurs scolaires.

La Direction de l'Instruction publique.

Les commissions scolaires.

Leurs attributions sont contenues dans la loi du 6 mai 1894, qui nous régit (art. 89 à 99), et particulièrement dans le «Règlement déterminant les obligations des autorités préposées aux écoles primaires du 3 juillet 1905» (art. 2 à 7).

Voici ce qu'expriment nos collègues vaudois, dans un rapport au Conseil d'Etat de leur canton, en vue de la revision de la législation scolaire, et au sujet des commissions d'école organisées de la même manière que chez nous.

«La grosse innovation, celle pour laquelle le corps enseignant se montre unanime, celle qu'il attend avec impatience et dont il attend le meilleur résultat, c'est la réorganisation des commissions scolaires.

Nous n'avons nullement l'intention de charger ces commissions de tous les péchés et nous ne

voulons nullement leur mort. Si quelques-unes d'entre elles, tout imbuës d'idées arriérées et autocratiques, ont parfois donné fort à faire à nos collègues dont elles se plaisaient à contrecarrer l'esprit d'initiative, et si elles aimaient à faire sentir que c'étaient elles qui commandaient, d'autres pourtant ont rendu de grands services et c'étaient pour le corps enseignant de fermes soutiens. Ce n'est pas à l'organe que nous en voulons, mais à sa composition.»

Suivent quelques remarques très judicieuses: Les commissions d'école sont en général composées de membres très peu compétents. A chacun son métier. La place de l'instituteur n'est-elle pas tout indiquée au sein de la commission? Les pasteurs font bien partie d'office des conseils de paroisse.... Et nos collègues vaudois concluent en demandant à ce que les commissions scolaires soient composées pour le tiers au moins de membres du corps enseignant.

Chez nous, un premier pas a été fait vers la représentation du corps enseignant au sein de la commission scolaire par les maîtres aux écoles complémentaires, industrielles et commerciales de la ville de Berne. La circulaire que nous a adressée notre secrétaire central, mentionnait les revendications de nos collègues bernois, au nombre desquelles se trouvait «la représentation du corps enseignant dans la commission de surveillance de l'école avec droit de vote et de siège.»

Les commissions d'école sont pour les communes une prérogative très importante. Or les communes sont très fières de leurs droits et n'entendent pas les abandonner. Mais elles ne sauraient nous faire un grief de réclamer un droit bien légitime, nous semble-t-il: celui d'être représentés dans la commission scolaire.

La comparaison avec les pasteurs qui, d'office, font partie du conseil paroissial nous paraît très opportune. Est-il besoin de citer le cas Courtemaîche, où le curé est président du conseil paroissial, poste qu'il occupe depuis de nombreuses années?

Encore un point que nous ne saurions passer sous silence: celui du médecin scolaire. La question d'hygiène exige de grandes réformes dans la nouvelle loi, et elle fera, pensons nous, l'objet d'une étude approfondie. Ne serait-il pas opportun de réserver au médecin scolaire un siège dans la commission d'école? Nous concluons:

Le corps enseignant sera représenté au sein de la commission d'école avec droit de siège et de vote.

Autorités de l'Etat.

Les inspecteurs.

Les articles 100, 101 et 102 de la loi du 6 mai 1894 et le règlement concernant les inspecteurs des écoles primaires et secondaires du canton de Berne du 1^{er} juin 1910, déterminent les attributions spéciales des inspecteurs. Elles sont de deux catégories:

Les fonctions administratives et
les fonctions pédagogiques.

De sérieuses modifications s'imposent, à notre avis, dans ce chapitre. La plupart des membres du corps enseignant considèrent l'inspecteur scolaire comme « l'ennemi ». C'est « l'être redouté », pour employer l'expression exacte. Monsieur l'inspecteur s'est-il fait annoncer dans une commune? La jeune régente, à cette nouvelle, éprouve des insomnies, en perd l'appétit. Le jour, où Monsieur l'inspecteur fait son apparition en classe, l'institutrice, dans sa terreur, perd le fil de sa leçon, s'embrouille et puis, redoutant les..... foudres de son auguste visiteur (qui ne sont souvent que des observations bienveillantes) laisse enfin couler des larmes abondantes.... L'instituteur d'à côté avait ri des craintes de sa jeune collègue; il attendait, lui, dans l'impassibilité la plus apparante. Mais, Monsieur l'inspecteur n'a pas plus tôt pénétré dans sa classe que suivant le mot d'Henri Barbusse: « Vingt ans de vassalité l'inclinent devant lui et le remplissent de silence! » Voilà où est le mal, ou plutôt l'erreur. Comment y remédier alors? Pour cela, il nous faut en rechercher la cause. A l'art. 22 du règlement cité plus haut, je lis:

« Les inspecteurs ont la mission de travailler au développement progressif de l'école, tout en respectant l'indépendance du maître... »

L'indépendance du maître, voilà qui est sérieusement contesté. L'instituteur est bien l'être le plus asservi, le plus dépendant. La preuve? Eh! bien. Il dépend d'abord des électeurs de sa commune auxquels il a mendié le suffrage et qui lui contestent le droit de penser autrement qu'eux; puis il dépend des autorités communales et de la commission scolaire, qui savent, à l'oc-

casion, user et abuser de leurs droits; ensuite il est placé sous la surveillance de l'inspecteur scolaire qui, lui, respecte l'indépendance de son subordonné (art. 22) — si indépendance il y reste encore! — enfin il est sous les ordres de la haute direction de l'Instruction publique. A vous de juger, à présent: Indépendance ou galère?

Le moment est venu d'exprimer nos vœux: profitons-en!

Qu'on laisse plus de liberté aux instituteurs, au point de vue pédagogique! Les fonctions des inspecteurs seront exclusivement administratives. Intermédiaire entre l'Etat et les instituteurs, l'inspecteur scolaire viendra en classe comme un conseiller et un ami: Les sections du B. L. V. présenteront au Conseil-exécutif la liste des candidats à l'inspectorat. Ici, aussi, on se souciait peu de la compétence du corps enseignant pour la nomination des inspecteurs. Cette manière de faire était très arbitraire. Aussi, rendons-nous à l'Etat ce qui est à l'Etat, et au corps enseignant ce qui lui revient.

De cette façon, nous sommes certains que les rapports les plus cordiaux et les plus réels régneront entre inspecteurs et instituteurs et cela pour le plus grand bien de l'école.

On objectera: Qui, alors, servira de guide à l'instituteur au point de vue pédagogique? Permettez-nous d'exprimer une idée à ce sujet.

Les communes seraient, par exemple, groupées par cercles. Périodiquement, on organiserait des réunions officielles des membres du corps enseignant dans chaque localité, à tour de rôle. Un maître de la localité désignée pour la réunion serait chargé de donner une leçon. Il s'en suivrait une critique faite par les membres présents. De cette manière chacun pourrait profiter des expériences de ses collègues. Chacun serait stimulé et apprendrait ce que, jusqu'à présent, il est seul donné d'apprendre aux inspecteurs scolaires. De plus l'indépendance de l'instituteur serait respectée.

Aussi cette réforme nous semble-t-elle nécessaire pour le plus grand bien de l'école.

Nous concluons, donc:

1. *Le rôle des inspecteurs scolaires sera purement administratif.*

2. *Les sections du B. L. V. présenteront au Conseil-exécutif la liste des candidats à l'inspectorat.*

La Direction de l'Instruction publique.

Les articles 103 et 104 de la loi qui nous régit, déterminent les fonctions de cette autorité. Nous n'avons aucun vœu spécial à formuler.

L. Christe, Courtemaîche.

* * *

Le synode d'Ajoie, dans cette séance, accepta les conclusions du rapporteur à l'unanimité.

Une croisade moderne.

Les commandements de l'hygiène de l'écolier américain.
(Fin.)

Application dans les écoles publiques.

Si vous introduisez cette sorte de concours dans les écoles élémentaires, vous aurez la garantie qu'une proportion infiniment moindre de jeunes gens sera déclarée inapte au service militaire.

Le plan de De Forest consiste en ceci: l'enfant qui exécute le 75 % des tâches ci-dessus au cours de 2 semaines consécutives reçoit le titre de page, avec le certificat d'enrôlement au service de la « Modern Health Crusade ». Trois semaines plus tard, sa fidélité lui donnera droit au titre de gentilhomme et il portera un certain bouton en signe de reconnaissance. Cinq semaines après, il sera nommé chevalier et aura le droit de porter un bouton plus attrayant encore que le premier. Encore cinq semaines enfin de fidélité, et le candidat sera armé chevalier-banneret et autorisé à porter une épingle d'or, insigne de son ordre. L'enfant ne s'arrête pas là, bien au contraire, et c'est justement ce qui fait le mérite de l'institution. Il avance jusqu'au rang de membre de l'Ordre National de la Table Ronde, où il est autorisé à prendre place. Ces perspectives d'avancement sont le meilleur moyen d'encourager l'enfant à une rigoureuse propreté. Ceux qui, pour une raison ou pour une autre, ne peuvent aspirer au degré supérieur, ne s'en disputent pas moins chaudement les boutons et les épingles, dont le motif varie d'année en année.

Mais l'avancement ne reste pas un fait banal, bien loin de là: chaque remise de bouton ou d'épingle est accompagnée d'une cérémonie fort impressionnante. Laquelle de ces jeunes âmes ne frémirait point à ces mots: « Je t'arme chevalier », et au coup de l'épée appliqué sur l'épaule? — Un enfant qui a été nommé chevalier en sentira sans nul doute toute l'importance et les responsabilités lui incombant de ce fait. Dans plusieurs endroits, la cérémonie est publique, ce qui en augmente encore la valeur aux yeux du candidat.

Nous avons dit, au début de ces lignes, que cette croisade comprend les enfants des écoles. Les maîtresses ont tout intérêt à encourager leurs élèves à remplir consciencieusement leurs devoirs; un autre stimulant, tout aussi puissant pour les enfants, consiste à organiser des « tournois », après lesquels des prix sont décernés aux vainqueurs. Douze concurrents au moins doivent participer à ces « tournois ». — Il y a en outre dans le plan de De Forest une infinité de moyens propres à éduquer chez l'écolier le sens de l'hygiène: le choix des aliments pour les enfants en âge de croissance; le contrôle des maladies contagieuses; la valeur du jardinage, tant au point de vue économique qu'au point de vue hygiénique.

L'initiateur de cette croisade a imaginé, afin d'intéresser à la chose le plus grand nombre

d'enfants possible, de faire remettre aux élèves par le corps enseignant une sorte de plaquette sur laquelle se trouvent imprimées les 11 tâches auxquelles le candidat est soumis (voir plus haut). Il est dans l'intérêt même du candidat que le texte prénommé soit accompagné d'explications, chaque plaquette devenant ainsi une sorte de guide en matière d'hygiène. — Ci-dessous, nous donnons, pensant intéresser le lecteur, le texte du certificat délivré au candidat: « Le présent certificat, délivré à affirme que 1) s'est engagé à mettre en pratique les règlements de la Croisade jusqu'à . . . ; 2) que ne fera rien pouvant nuire à la santé des autres personnes; 3) que fera son possible pour maintenir la maison et la ville en état de rigoureuse propreté; que . . . s'est appliqué à exécuter au moins le 75 % des devoirs réglementaires, en raison de quoi nous lui conférons le titre de page dans la « Modern Health Crusade ».

Le certificat a naturellement une certaine apparence; il contient les règles des Modern Health Crusaders, série d'instructions servant de base aux devoirs imposés.

Les dépenses sont très modestes. Le coût par enfant, pour un cours de 15 semaines, s'élève à la somme dérisoire de 4½—7½ cents (16 à 28 cts.). Le nombre des écoles ayant introduit dans leur programme la Modern Health Crusade augmente rapidement, aussi l'Association Nationale Antituberculeuse ne peut-elle plus en supporter tous les frais (acquisition de médailles, etc.). Lorsque l'école ne suffit pas à couvrir les dépenses nécessaires, l'état et des organisations privées en prennent une partie à leur charge.

* * *

Il n'est guère besoin d'insister sur l'enthousiasme que le plan de Mr. De Forest a rencontré, et il n'est pas rare que l'institution reçoive des télégrammes libellés comme suit: « Envoyez 10.000 plaquettes à Denver », ou « Expédiez à Détroit 500 insignes de chevalier ».

Le Manuel de la Modern Health Crusade destiné aux maîtres est conçu d'une façon si judicieuse qu'il engage maîtres, parents et autres éducateurs à commencer immédiatement leur travail de régénération au sein du milieu dans lequel ils vivent. Le grand avantage de la dite institution consiste surtout à rapprocher davantage encore le corps enseignant et la famille de l'élève, pour le plus grand bien de ce dernier.

Le mouvement a gagné presque chaque race et chaque nation de l'Amérique du Nord. Son développement international est des plus réjouissants, si l'on songe que la Modern Health Crusade compte des représentants en France, en Italie, au Japon, en Corée, en Chine, aux Indes, au Chili, à Cuba, au Mexique et au Canada.

Qui donc ne désirerait étendre ce mouvement? Pareil au parfait chevalier du Moyen Age (Richard Cœur de Lion), le chevalier de la Modern Health Crusade est sans peur et sans

reproche, allant, armé de pied en cap, à la conquête de la santé et désireux de la porter à tous ses frères.

Le chef de cette légion victorieuse est prêt à rassembler des forces dans tous les pays, car c'est de la santé de nos enfants que dépend la force d'une nation. C'est pourquoi la Modern Health Crusade est digne de retenir l'attention de chacun.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Sous-commission jurassienne de rédaction.

Nommée par l'assemblée des délégués du 28 mai écoulé, elle a eu sa première séance le 9 juin 1921 et s'est constituée comme suit:

M. L. Hoffmeyer, Bassecourt, président;

M^{lle} C. Schmutz, Delémont, secrétaire;

M. V. Rieder, Courtételle, membre.

Les comités de section qui ne l'ont pas encore fait, sont priés d'indiquer à la rédaction les noms et adresses des correspondants officiels de leur section.

Synode scolaire. Dans l'élection complémentaire d'un membre du synode scolaire, district de Delémont, a été élu M. Gogniat, instituteur à Courtételle, présenté par le parti démocratique catholique. Nous regrettons de ne pouvoir complimenter ce collègue, car il ne fait point partie de notre Société des Instituteurs bernois.

Commission d'école. Un citoyen, parent à un degré très rapproché d'un membre du corps enseignant, et, en plus, président du tribunal, peut-il faire partie d'une commission des écoles primaires?

Le cas se présente dans une localité importante du Jura.

Conseil national. Sous ce titre, nous lisons dans le « Devoir »: « Interpellation de M. T. Möckli, conseiller national, de Neuveville. M. Möckli a déposé mercredi, 8 juin, au Conseil national, l'interpellation suivante:

« Le Conseil fédéral est-il informé que, par l'application stricte des prescriptions du « Bulletin de commande pour billets collectifs », l'administration des C. F. F. refuse de transporter des voyageurs aux conditions prévues par les tarifs en vigueur et se prive ainsi de recettes nécessaires à l'équilibre de son budget?

Si oui, quelles mesures se propose-t-il de prendre pour remédier à cet état de choses? »

Cette interpellation est signée par plusieurs députés. Elle vise les difficultés que rencontrent les sociétés et les écoles de régler la question des billets collectifs. « L'Ecole Bernoise » a publié là-dessus des précisions et des reproches à l'adresse de la bureaucratie des C. F. F. »

Voir en effet nos nos 2 et 7, qui donnent des détails circonstanciés. *Réd.*

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Delegiertenversammlung

des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag den 21. Mai 1921, vormittags 9^{1/2} Uhr
im Gesellschaftshaus zum Bierhübeli in Bern.

(Schluss.)

Der Sprecher des Kantonalvorstandes, Herr Handelslehrer Wiedmer, Bern, führt aus: Der Kantonalvorstand war sich von Anfang an bewusst, dass die durch die Gymnasiallehrer aufgeworfene Frage eine sehr schwierige ist. Das Begehren der Gymnasiallehrer bedeutet ohne Zweifel eine Schwächung des B. M. V. Andererseits ist das Gesuch von 100 Gymnasiallehrern, also einem Siebentel unserer Mitgliedschaft, unterschrieben worden: ein Zeichen, dass es gärt, und dass etwas nicht klappt. Der Redner schildert die historische Entwicklung des B. M. V. vom losen Kränzchen bis zur starken Berufsorganisation. Die Gymnasiallehrer haben in unserm B. M. V. stets eine hervorragende Rolle gespielt; nicht wenige davon waren Präsidenten des Verbandes (Rektor Finsler, Dr. Zürcher, Dr. Bögli). Diesem Zusammenarbeiten der gesamten Mittellehrerschaft verdanken wir das gute Verhältnis zwischen Gymnasial- und Sekundarlehrern im Kanton Bern. Im Kanton Zürich, wo kein Mittellehrerverein in unserm Sinne besteht, herrscht

Assemblée des délégués

de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes,
samedi le 21 mai 1921, à 9^{1/2} heures du matin
au Bierhübeli, Berne.

(Fin.)

M. Wiedmer, maître à l'école de commerce de Berne, porte-parole du Comité central, dit que celui-ci savait bien que la question soulevée serait très difficile à résoudre. En effet, la requête des professeurs de gymnase ne signifie rien moins qu'un affaiblissement du B. M. V. D'autre part, elle a été signée par 100 intéressés, c'est-à-dire par le septième de nos sociétaires. Ce chiffre prouve qu'il y a bien quelque chose qui ne joue pas. L'orateur rappelle le développement qu'a pris le B. M. V., qui, de simple nucléus qu'il était au début, est devenu maintenant une forte organisation professionnelle où les maîtres de gymnase ont constamment joué un rôle prédominant, bon nombre d'entre eux ayant fonctionné comme présidents de l'association (Finsler, recteur, Dr. Zürcher, Dr. Bögli). C'est à l'étroite collaboration de tout le corps enseignant aux écoles moyennes que nous devons les bons rapports existant entre les maîtres de gymnase et les maîtres secondaires du canton de Berne. Dans le canton de Zurich, qui ne possède pas de société de maîtres aux

zwischen den beiden Kategorien bittere Feindschaft. Eine Trennung müsste beiden Teilen zum Schaden gereichen. Der Kantonalvorstand ist aber der Ansicht, dass das Begehren der Gymnasiallehrer genau geprüft werde. Wir stehen vor einer Statutenrevision; diese kann ohne Begrüssung der Sektionen nicht erfolgen. Die Statuten sehen aber auch vor, dass zur Vorberatung des Problems eine Spezialkommission eingesetzt werde. Diesen Weg will der Kantonalvorstand einschlagen; er beantragt deshalb der Delegiertenversammlung, das Begehren der Gymnasiallehrer nach Statutenrevision einer Spezialkommission zu überweisen.

Der Kantonalvorstand ist aber noch einen Schritt weiter gegangen. Er hat sich gesagt, dass die Gymnasiallehrer während der Kämpfe um die Gymnasialreform Geldmittel brauchen. Sitzungen, Delegationen, Drucksachen werden notwendig sein. Es wäre ungerecht, die Gymnasiallehrer einzig mit diesen Kosten zu belasten. Wir könnten da analog vorgehen wie bei den Sekundarlehrern. Diese haben jetzt nicht unbedeutende Auslagen für die Lehrplanrevision. Die so entstehenden Kosten werden von der Zentralkasse des allgemeinen Lehrervereins getragen. Diese Kasse trug seinerzeit auch die Kosten für die Herausgabe einer Broschüre über die Ausbildung von Sekundarlehrern im Jura. — Der Kantonalvorstand unterbreitet der Delegiertenversammlung noch folgenden ergänzenden Antrag:

«Im Hinblick auf die im Kanton Bern vorzunehmende Revision der gesamten Schulgesetzgebung wünschen auch die Gymnasiallehrer für die an den Gymnasien vorzunehmenden Reformen die nötigen Vorarbeiten zu treffen. Die Delegiertenversammlung des B. M. V. beauftragt deshalb den Kantonalvorstand, beim allgemeinen Lehrerverein das Gesuch zu stellen, dass diese Kosten, gestützt auf ein Budget der Gymnasiallehrer, durch die Zentralkasse des B. L. V. übernommen werden.»

Diskussion.

(Die Redezeit wird auf fünf Minuten beschränkt.)

Dr. Meier, Gymnasiallehrer, Bern: Früher waren viele Gymnasiallehrer nicht im B. M. V., die Zeit des Krieges mit ihren wirtschaftlichen Kämpfen hat viele Eintritte bewirkt. Ein Unterschied zwischen Gymnasium und Sekundarschule besteht nun einmal, er ist mindestens so gross wie der zwischen Sekundarschule und Primarschule. Finanzielle Erwägungen spielen auch eine Rolle, sie sind zwar nicht die Hauptsache. Die Gymnasiallehrer haben das Gefühl, sie seien im B. M. V. vernachlässigt; auch das Sekretariat hat wenig für sie getan. Es hat z. B. eine Statistik der stellenlosen Primarlehrer publiziert, notwendiger wäre eine solche über die stellenlosen Gymnasiallehrer. Der Antrag I des Kantonalvorstandes ist für uns annehmbar, der Antrag II dagegen nicht.

Gempeler, Sekundarlehrer, Thun: An unserer Schule waren alle Kolleginnen und Kollegen

écoles moyennes analogue à la nôtre, l'inimitié est grande entre les deux catégories. Toute séparation au sein de notre société serait donc nuisible aux diverses fractions. Néanmoins, le Comité central estime que la requête des maîtres de gymnase doit être étudiée scrupuleusement. Sur le point de reviser nos statuts, nous avons besoin de l'assentiment des sections. Mais les statuts prévoient aussi la désignation d'une commission spéciale, ayant pour tâche de discuter préalablement la question. Le Comité central a l'intention de procéder de la sorte: il charge donc l'assemblée des délégués de transmettre à une commission spéciale la demande des maîtres de gymnase, relative à la revision des statuts.

Toutefois, le Comité central ne s'est pas arrêté à cette seule décision. Il s'est dit que les maîtres de gymnase auront besoin de fonds pour réaliser leur réforme, laquelle n'ira pas sans séances, délégations, frais d'impression, etc. Il serait injuste que ces dépenses de toutes sortes fussent supportées par les requérants seuls. Pourquoi ne procéderions-nous pas comme pour les maîtres secondaires, qui, actuellement se mettent en frais pour la revision du plan d'études, frais qui, en dernier ressort seront à la charge de la Caisse centrale de la société générale. En son temps, cette caisse a également payé la note concernant l'édition d'une brochure sur la formation du maître secondaire dans le Jura. — Le Comité central soumet à l'assemblée des délégués la proposition complémentaire suivante:

En prévision de la revision de la loi scolaire du canton de Berne, les professeurs de gymnase désirent entreprendre les travaux préparatoires de cette revision en ce qui concerne les réformes à introduire dans les gymnases.

Se fondant donc sur une proposition des maîtres de gymnase, l'assemblée des délégués du B. M. V. charge le Comité central de prier la société générale des maîtres bernois de mettre à la disposition des maîtres de gymnase un crédit pour l'exécution de ces travaux.

Diskussion.

(La parole n'est accordée que pour 5 minutes à chaque orateur.)

M. Dr Meyer, maître de gymnase, Berne: Autrefois, bon nombre de maîtres de gymnase ne faisaient pas partie du B. M. V.; la guerre avec les luttes économiques qu'elle a engendrées, a poussé beaucoup de collègues à adhérer à la Société. Il y a au moins autant de différence entre le gymnase et l'école secondaire qu'entre l'école secondaire et l'école primaire. Les questions financières jouent aussi un rôle, mais ne sont pas la chose principale. Les professeurs de gymnase ont l'impression qu'ils sont négligés dans le B. M. V.; le secrétariat n'a pas fait grand'chose pour eux. Il a, par exemple, publié une statistique relative aux instituteurs primaires sans place, statistique qui eût été plus nécessaire pour les maîtres de gymnase. La première proposition

der Ansicht, dass das Begehren in der Form nicht akzeptiert werden könne. Dr. Fischer hat mehr von den idealen Motiven gesprochen, Dr. Meyer ist schon etwas realistischer und spricht von den Finanzen. Der Antrag ist kein Fortschritt, eher ein Rückschritt; wir haben das Bedürfnis, mit den Gymnasiallehrern gemeinsam zu tagen.

Imobersteg, Bern, schildert die Entwicklung des B. M. V. und des B. L. V.; er will das Begehren der Gymnasiallehrer gründlich geprüft wissen.

Zimmermann, Bern: Weder Dr. Fischer noch Dr. Meyer haben genau gesagt, was sie eigentlich wollen. Die pädagogischen und methodischen Fragen können sie auch im neuen Verein nicht lösen, angesichts der vielen Fachgruppen, in die er sofort zerfallen würde. Gewerkschaftliche Fragen kann ein Verein von 100 Mitgliedern ebenfalls nicht lösen. Bei einer Trennung würden die Gymnasiallehrer in erster Linie Schaden leiden. Das Begehren muss auf das mindeste genau geprüft werden.

Zentralsekretär *Graf*: Nur einige Worte gegenüber Dr. Meyer. Ich habe das Gefühl, dass er das Gymnasium zu sehr als eine Einheit für sich betrachtet; da hat er Unrecht: das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen ist eine Einheit. Wenn das Fundament, die Primarschule, nicht gut ist, so hängt die Oberstufe, das Gymnasium, in der Luft. Ich glaube dem Gymnasium mehr zu nützen, wenn ich für richtige Besoldung im hintersten Krachen unseres Landes arbeite, als wenn ich zu seinen Gunsten die aller schönsten Eingaben abfasse. — Die Statistik der stellenlosen Primarlehrer haben wir gemacht, um einen Druck auf die Behörden auszuüben, dass die Seminarklassen verkleinert würden. Das ist uns gelungen. Die Frage des Gymnasiallehrerpatents ist keine kantonale, sondern eine eidgenössische, ja internationale Angelegenheit. Da muss mit andern Mitteln gearbeitet werden. Ueber diese wäre noch zu reden.

Dr. *Oppliger*, Biel: Ich trete für einen gesunden Föderalismus ein. Man hat seinerzeit im B. L. V. die Selbständigmachung des B. M. V. auch nicht gerne gesehen; schliesslich hat man sich damit abgefunden, und heute wohl niemand mehr den Zustand vor 1908 zurückwünschen. — Die Gymnasiallehrer werden in der nächsten Zukunft sehr wahrscheinlich einen Strauss mit ihrer Oberbehörde, der Maturitätskommission, auszufechten haben; da müssen sie einig und geschlossen dastehen.

Wymann, Biglen: Die Frage berührt unsere Organisation in ihren Grundfesten. Ich habe seinerzeit einen offenen Brief an den Kantonalvorstand des B. L. V. gerichtet, der einen Ausbau der Organisation zur Sprache brachte. Man wird bei der Prüfung der vorliegenden Frage die in diesem Briefe gestreiften Postulate in Erwägung ziehen können.

du Comité central est acceptable, mais non la deuxième.

M. Gempeler, maître secondaire, Thoune: A notre école tous les collègues, dames et messieurs, estiment que la requête ne peut être acceptée sous sa forme. M. le Dr Fischer a parlé davantage des motifs idéaux; M. le Dr Meyer, déjà un peu des réalités, voire des finances. La proposition n'implique pas de progrès, mais bien plutôt un pas en arrière; nous éprouvons le besoin de délibérer en commun avec les professeurs de gymnase.

M. Imobersteg, Berne, nous montre comment les deux sociétés, le B. M. V. et le B. L. V., se sont développées; il entend que la demande des maîtres de gymnase soit examinée à fond.

M. Zimmermann, Berne: Ni le Dr Fischer ni le Dr Meyer n'ont dit exactement ce qu'ils veulent en somme. Dans la nouvelle société, il sera impossible de résoudre les problèmes d'ordre pédagogique et méthodique mieux que précédemment, étant donné les nombreux groupes de branches en lesquels elle se subdiviserait immédiatement. Il n'est pas possible non plus qu'une société de 100 membres puisse résoudre des questions syndicales. En cas de séparation, les maîtres de gymnase seraient les premiers à en souffrir. Il faut au moins que la requête soit examinée soigneusement.

M. Graf, secrétaire central: Quelques mots seulement pour répondre au Dr Meyer. J'ai l'impression qu'il considère par trop le gymnase comme une unité à elle. Il a tort, car l'instruction et l'éducation dans tout leur ensemble ne forment qu'un. Vienne à manquer la fondation, l'école primaire, et tout le degré supérieur, le gymnase, s'en va à vau l'eau. En travaillant pour de justes traitements en faveur d'instituteurs desservant les endroits les plus reculés de la campagne, il me semble que je me rends beaucoup plus utile au gymnase qu'en élaborant pour lui les plus belles requêtes. Nous avons établi la statistique des maîtres primaires sans place, afin d'exercer une pression sur les autorités et de réduire le nombre des classes à l'école normale. Nous y avons réussi. La question du diplôme de professeur de gymnase n'est pas d'ordre cantonal, mais bien fédéral, voire une affaire internationale. Et ici, il faudrait pouvoir travailler avec d'autres moyens. D'ailleurs, nous reviendrons sur la question.

M. le Dr Oppliger, Bienne: Moi, je suis partisan d'un sain fédéralisme. Dans son temps, l'indépendance du B. M. V. n'était pas vue de bon œil non plus au sein du B. L. V.; pour finir, on s'en trouva bien, et il n'est personne aujourd'hui pour désirer le retour de l'état de choses d'avant 1908. Les professeurs de gymnase auront prochainement, très probablement, maille à partir avec leur haute autorité, la commission de maturité; il convient qu'ils restent fermement unis.

M. Wymann, Biglen: La question touche aux fondements de notre organisation. J'ai adressé,

Rektor *Fischer*, Biel: Ich bin missverstanden worden; selbstverständlich will ich mich nicht über die andern erheben, aber das Gymnasium hat nun einmal seine besondere Stellung im Schulorganismus, und der sollte man Rechnung tragen.

Rektor Dr. *Bärtschi*, Bern: Mit einer Trennung haben wir viel zu verlieren. Solange wir zusammenbleiben, so können in gegenseitiger Aussprache die Reibungsflächen gemildert werden. Schwere schulpolitische Kämpfe können uns im Kanton warten, da braucht es Einigkeit und Geschlossenheit. Wenn etwas gärt, so sollten die Ventile geöffnet werden. Ich habe gesehen, dass der Kantonalvorstand den guten Willen hat, die Sache sorgfältig zu prüfen und eine gesunde Lösung zu suchen. Auch in finanzieller Hinsicht will man den Gymnasiallehrern entgegenkommen. Unter diesen Umständen sollte eine Verständigung möglich sein.

Möckli, Delémont: Ich habe das Referat des Herrn. Fischer mit grossem Interesse angehört. Die Frage der Ausführung muss gründlich überlegt werden. Die Schulreform darf nicht vom Gymnasium, sondern sie muss von der Volksschule ausgehen. Von dieser Basis aus kann auch das höhere Lehramt reformiert werden. Ich bin für Ueberweisung an eine gemischte Kommission. Die Vorschläge dieser Kommission wären dann den Sektionen zu unterbreiten.

Nach einer persönlichen Bemerkung von *Gempeler*, Thun wird die Diskussion geschlossen. Mit grosser Mehrheit wird der Antrag I des Kantonalvorstandes angenommen. Die Frage wird also einer gemischten Kommission (drei Sekundarlehrer, drei Gymnasiallehrer, eine neutrale Person) überwiesen. Die Wahl der Kommission ist Sache des Kantonalvorstandes. — Der Antrag II des Kantonalvorstandes fällt vorläufig ausser Betracht.

11. *Ein Aufnahmegesuch* wird an die betreffende Sektion gewiesen. Auf deren Befund gestützt wird der Kantonalvorstand an der nächstjährigen Delegiertenversammlung einen Antrag stellen.

Um 2 Uhr schliesst Präsident Dr. Schwarz die Tagung.

Der Protokollführer:

O. Graf.

Berichtigung.

In § 27, lit. c, des *neuen Statutenentwurfs* sollte es heissen: ein Lehrer und eine Lehrerin, und nicht: ein Primarlehrer und eine Primarlehrerin. Die Delegiertenversammlung soll nämlich auch die Kompetenz erhalten, einmal einen Sekundarlehrer, ein anderes Mal eine Sekundarlehrerin in den Kantonalvorstand abzuordnen.

Sekretariat des B. L. V.

en son temps, au Comité central du B. L. V. une lettre ouverte concernant le développement futur de notre organisation. On pourra, quand la question du débat sera reprise, mettre à profit les postulats esquissés dans ladite lettre.

M. le Dr *Fischer*, recteur, Bienne: L'on ne m'a pas compris; il va de soi que je n'entends pas me mettre au-dessus des autres, mais il n'en est pas moins vrai que le gymnase occupe un rang spécial dans l'organisme de l'école, et l'on devrait en tenir compte.

M. le Dr *Bärtschi*, recteur, Berne: Une séparation nous fera perdre bien des avantages. Aussi longtemps que nous resterons unis, les différends pourront être aplanis facilement par un échange d'idées réciproque. Nous pouvons nous attendre à de graves luttes de politique scolaire, dans le canton, et, pour les affronter, l'unité et la fermeté seront nécessaires. Si des ferments se font sentir, qu'on ventile! Je suis persuadé que le Comité central a la bonne volonté d'examiner sérieusement la question et de trouver une solution salubre. Même au point de vue financier, on a l'intention de seconder les professeurs de gymnase. A ces conditions, une entente devrait être possible.

M. *Möckli*, Delémont: C'est avec le plus vif intérêt que j'ai suivi le rapport de M. Fischer. Il faut que la question de l'exécution soit étudiée à fond.

La réforme scolaire ne doit pas partir du gymnase, mais au contraire de l'école populaire. C'est sur cette base que l'enseignement supérieur pourra alors être réformé. Je suis d'avis qu'une commission mixte étudie la question. Les propositions de cette commission seraient ensuite débattues dans les sections.

Après une observation personnelle de M. Gempeler, Thoune, la discussion prend fin, et la proposition I du Comité central est adoptée à une forte majorité. La question sera donc examinée par une commission mixte (trois maîtres secondaires, trois professeurs de gymnase et une personne neutre). C'est au Comité central qu'il appartient de nommer la commission. — La proposition II du Comité central, n'est pas prise en considération pour le moment.

11. Une *demande d'admission* est transmise à la section intéressée. La prochaine assemblée des délégués sera renseignée par le Comité central, sur le résultat de cette consultation.

A 2 heures, M. Dr Schwarz, président, lève la séance.

Le secrétaire: O. Graf.

Revision des statuts.

Le projet français des statuts vient de paraître. Le secrétariat enverra 6 à 10 exemplaires à chaque comité de section. Les membres qui s'intéressent pour le projet, veuillent s'adresser au secrétariat, Bollwerk 19, Berne.

Secrétariat du B. L. V.

Mitteilung an die geschätzte Lehrerschaft

Mit 1. Juni 1921 ist Ihr Organ, das „Berner Schulblatt“, in die Annoncen-Regie unserer Firma übergegangen. Wir möchten Sie ersuchen, allfällige Insertionsaufträge, sowie Korrespondenzen, die den Inseratenteil betreffen, für die Folge an uns zu richten. Mit dieser Mitteilung verbinden wir die Bitte, uns im Ausbau des Annoncenteils unterstützen zu wollen, indem Sie bei Ihren Einkäufen möglichst die im „Berner Schulblatt“ inserierenden Firmen berücksichtigen und auf Ihr Organ Bezug nehmen. Wir halten uns Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Besorgung Ihrer Inserate auch in alle übrigen Zeitungen bestens empfehlen und zeichnen hochachtungsvoll

Orell Füssli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 :: Tel. 21.95

Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

AMERIKA ASIEN AFRIKA AUSTRALIEN



KAISER & Cie BASEL
+ DAS REISEBUREAU +

erteilt bereitwilligst Auskunft in allen 48

Reiseangelegenheiten

Bureaux in Basel: Elisabethenstrasse 58 und 60



Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Jeden Samstag eine Extraprämie von Fr. 1,000,000

Jedes Los sofort

100 à	1,000,000	=	100,000,000
40 à	500,000	=	20,000,000
20 à	200,000	=	4,000,000
100 à	100,000	=	10,000,000
200 à	50,000	=	10,000,000
200 à	25,000	=	5,000,000
500 à	10,000	=	5,000,000
6000 à	1,000	=	6,000,000
etc. und ca. 90,000 kleinere Treffer.			

Ziehungslisten etc. gratis.

Letzte Gelegenheit, vor Inkrafttreten des neuen Losgesetzes noch an diesem chancenreichsten Verlosungszyklus teilzunehmen. Unerreicht u. konkurrenzlos.

ein grösseres oder kleineres Treffen zur sofortigen Auszahlung in bar nach der nächsten Ziehung staatlich konzession. Prämiertitel. Im ganzen kommen über 250 Millionen zur sicheren Auslosung in Prämien von ca.

Nächste Ziehung am 1. Juli.

Sofort, also kein Verschieben und kein jahre- und jahrzehntelanges Warten, müssen diese enormen Beträge der **grössten Prämien-Verlosungen der Welt** innerhalb nächster Monate zur Verteilung gelangen. — Neues gesch. in 6 Klassen eingeteiltes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nrn. Fr. 6.25. Versand solange Vorrat gegen Einsendung oder Nachnahme einzig durch die seit 1903 amtlich eingetragene

Genossenschaft DER ANKER
Neuengasse 21, Bern.

Eine Belohnung von 1000 Franken für den Nachweis, dass
seltens eines Staates oder der Privatkonzurrenz dertart durchgeführt jemals
etwas Vorteilhaftes oder Billigeres geboten wurde. 49

Wengen.

Pension Bernerhof. Höhenluftkur.
Einfach, heimelig, vorzüglich. Prosp.
Für Familie Gloor-Minder:
13 F. Minder, Lehrer.

Pianos

Flügel
Harmoniums

in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen
bequeme Raten 3

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.

Schlachtfelder-Rundfahrten im Auto!

veranstaltet durch die **Basler Nachrichten**

Keine Gruppenreisen! — Jeder Teilnehmer reist (ausser im Automobil) für sich allein. — Ein Standard an Bequemlichkeit.

Die Rundfahrt entspricht genau der im Feuilleton der N. Z. Z. Nr. 361, 363, 370 u. ff. erschienenen Schlachtfelderschilderung Metz-Verdun-Metz.

Unvergessliche Eindrücke

Sie haben sich um keine Passformalitäten zu kümmern. — Anmeldung bei uns und Ausfüllung eines Fragebogens genügt.

Da die Wagen gedeckt werden können, werden die Touren bei jeder Witterung ausgeführt.

«... Eine Fahrt durch das Schlachtfeldgebiet von Verdun vermittelt dem Besucher den Inbegriff der Grauenhaftigkeit moderner Kriegführung. Es ist nicht nur für das französische Empfinden das Schlachtfeld «par excellence», auf dem sich letzten Endes der Riesenkampf zwischen Frankreich und Deutschland entschied. Wer immer diesen Abschnitt mit Fort Vaux und Fort Douaumont im Mittelpunkt gesehen hat, wird auf keinem Schlachtfeld des Westens mehr einen so tiefen Eindruck erhalten. Wenn der ganze Krieg Frankreich 1,400,000 Tote gekostet hat, so fiel fast ein Drittel von diesen in dem ein paar Quadratkilometer umfassenden Sektor von Verdun und mehr als doppelt so stark waren hier die Verluste der Deutschen. In dem kleinen Abschnitt, wo mehr als eine Million, vielleicht 1½ Millionen Menschen verbluteten, gibt es keinen Quadratzentimeter Oberfläche, der nicht von den Granaten durchwühlt wurde. Man durchfähre hernach das Gebiet der Argonnen- und Somme-Kämpfe, man durchwandere die Ruinen von Reims, man kehre zurück über St-Mihiel und durch den Priesterwald; alles ist nur die kleinliche Wiederholung von Einzelheiten, die sich bei Verdun zu einem unerhört grossartigen Gesamtbild von Grauen und Schrecken vereinigen.»

600 Kilometer Bahnfahrt II. Klasse. Einen ganzen Tag im bequemen Personenauto üb. die Schlachtfelder, Uebernachten, erstklassige Verpflegung, Wein, Kaffee, Trinkgelder, Passformalitäten und Visum von Basel bis wieder zurück nach Basel alles inbegriffen im Preise von **137 Fr.** Schweizerwährung.

Infolge sorgfältigster Organisation hat der Reisende von der Abfahrt von Basel bis zur Wiederankunft in Basel nicht mehr das Geringste auszugeben.

Die Basler Nachrichten veranstalten diese Rundfahrt, um jedem Schweizer zum Preise von Fr. 137 Gelegenheit zum Besuche der Schlachtfelder zu geben in der Weise, dass den Teilnehmern alle Formalitäten und Reiseschwierigkeiten abgenommen werden.

Die Teilnehmer erhalten nach Einzahlung von Fr. 137 auf Postcheckkonto V/5616 Schlachtfelderfahrten Basel ein Ticket, durch das ohne jede weitere Auslage folgendes geboten wird:

Sie fahren im Schnellzug II. Klasse abends von Basel ab. Sie erhalten im Speisewagen das Diner mit Wein und Kaffee, Trinkgeld inbegriffen. (Bis zur Wiederaufnahme des provisorisch eingestellten Speisewagenbetriebes in diesem Zuge berechtigt das Ticket zur Entgegennahme eines Speisekorbs mit Wein am Bahnhofbüffet Basel II. Klasse).

Sie werden am Bahnhof in Metz abgeholt und im Auto ins Hotel geführt.

Sie übernachten in einem erstklassigen Hotel, Bedienung und Trinkgeld inbegriffen.

Sie erhalten am Morgen ein reichliches Frühstück.

Sie fahren in einem bequemen Personenauto in Metz ab und durch das Schlachtfeldgebiet von 1870/71 (Gravelotte).

Sie besichtigen in Etain unter erklärender Führung das hochinteressante Blockhaus (Quartier des Kronprinzen und Sitz eines grossen deutschen Hauptquartiers).

Sie fahren durch die zerstörten Dörfer ins Festungsgebiet von Vaux mit den riesigen Friedhöfen mit Hunderttausenden von Gefallenen.

Sie besichtigen unter Führung die unterirdischen Kasematten des Forts Vaux.

Sie besuchen das Ossuaire (Beinhaus) von Thiaumont, wo die Ueberreste der nicht agnoszierten Gefallenen fortwährend eingeliefert und aufbewahrt werden.

Sie haben freien Eintritt ins Fort Douaumont.

Sie besuchen die Tranchée des Bajonnettes oder des Ensévelis, der lebendig Verschütteten, deren Gewehrläufe und Bajonette noch zum Boden herausragen.

Sie fahren am Ravin de la Mort entlang, an den Carrières d'Haudromont und am Train Sauveur vorbei, am Fusse der Côte du Poivre nach Verdun.

Sie erhalten im besten Hotel von Verdun ein Mittagessen mit Wein und Kaffee, Trinkgeld inbegriffen.

Sie haben nach dem Essen Zeit zur Besichtigung des zerschossenen Verdun, der Ville-Martyre.

Sie fahren am Nachmittag zurück durch das schrecklich verwüstete Gebiet von Haudiaumont und gelangen wieder durch das Kampfgebiet von 1870/71 (Mars-la-Tour, Vionville usw.) nach Gravelotte und Metz.

Sie erhalten in Ihrem Hotel in Metz ein Diner mit Wein und Kaffee, Trinkgeld inbegriffen.

Sie werden nach dem Nachtessen im Auto zur Bahn gebracht.

Sie fahren im Nachtschnellzug II. Klasse zurück nach Basel.

Alles inbegriffen im Preise von 137 Franken bei reichlicher Verpflegung in erstklassigen Gasthäusern.

Jeder Anfragende erhält einen gedruckten Führer mit genauem Reiseprogramm und allen nötigen Anweisungen. Die Fahrten werden jeden Tag ausgeführt. Jedem Teilnehmer ist ein bequemer Platz garantiert.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass bei dem grossen Andrang und den beschränkten Unterkunftsverhältnissen im Schlachtfeldgebiet nur der Reisende unserer Organisation Gewähr hat, Unterkunft und Verpflegung zu finden.

Wegen des grossen Andranges an Sonntagen empfiehlt es sich sehr, die Fahrten, wenn irgend möglich, auf einen Wochentag zu verlegen.

Senden Sie sofort eine Postkarte an das **Reisebureau der Basler Nachrichten, Falknerstr. 4, Basel.** Sie erhalten umgehend eine Reisebeschreibung, Anmeldeformular und weitere Anweisung. — Anmeldungen müssen mindestens 10 Tage vor Ausführung der Reise gemacht werden.

Kleine Scheidegg

2070 M. ü. Meer

Berner Oberland

2070 M. ü. Meer

Die tit. **Schulen, Vereine, Gesellschaften** finden in **Seilers Kurhaus** anlässlich der Oberlandreise altbekannt freundliche Aufnahme, gute Verpflegung und billiges **Nachtquartier**. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenauf- und Untergang); **Eigergletscher** (Eisgrotte). Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler**, Leiter und Besitzer.

23

Kandersteg Berner Oberland

Station der Berner Alpenbahn

Lohnendstes Ausflugsziel für Schulen u. Vereine

Auskunft und Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau (Telephon Nr. 43)



Im Selbstverlag
ist erschienen:

Singspiele

zum Turnplan für die Primarschulen der Stadt Bern

zusammengestellt
von **Hedw. Lang**,
Lehrerin in Bern.

Eine erfrischende Beigabe
zum Turnstoff der Unterstufe. Preis 80 Rp.



Lehrer und Lehrerinnen kauft Schweizer Pianos Frentzel

in Ton, Spielart, Solidität unbedingt das Vollkommenste. Weitgehenste Garantie.

Preis nur Fr. 1400.—.

Der Alleinvertreter:

Otto Hofmann

Pianomagazin

Bollwerk 29, 1. Stock, Bern.

Halte stets Occasion-Pianos auf Lager zu billigsten Preisen.

11

Gänsbrunnen Hotel zum „St. Joseph“

Schöne Gartenwirtschaft. Grosser Saal f. Gesellschaften und Vereine. Gute Küche. Bachforellen, bauerngemäss geräucherte Schinken. Reelle Weine. Telephon Nr. 1. Es empfiehlt sich bestens **A. Stalder**, Besitzer. [28

Kandersteg Sport-Hotel Bernerhof

Moderner Neubau. Grosse Lokalitäten für Vereine und Schulen. Restauration, mässige Pensionspreise. **Gottfried Müller**, Bergführer. 9

Zu vermieten in prächtiger Lage auf dem Beatenberg möbliertes Chalet

mit 2 Wohnungen zu 3, 4 und mehr Zimmer, mit 2 Küchen s. Zubehör. Elektr. Kücheneinrichtung. Offerten sind zu richten unter Chiffre B. S. 34 an **Orell Füssli-Annoncen**, Bern. 34

Wir empfehlen
den Herren Lehrern unser
Gesellschaftsauto
zu Schul- und Vereinsreisen

bestens. Gut gepolstert und vertraute Führung. Beste Referenzen.

Zürcher-Wyss
Gewerbestrasse 29, **Bern**.
Telephon 55.20.

Gewiss

erhalten Sie sofort

5 sichere Treffer

und 5 Vorzugslose durch Kauf von 5 Serien (25 Lose) zu nur Fr. 23.50 der Geldlotterie Alt-Erlach im Betrage von **Fr. 1,000,000**, worunter Haupttreffer von **Fr. 100,000, 25,000, 10,000** etc. Günstigster Ziehungsplan. — 1 Serie (5 Lose) mit garantiertem Treffer und 1 Vorzugslos Fr. 5. 10 Serien (50 Lose) mit 10 garantierten Treffern und 10 Vorzugslosen nur Fr. 46. Gewinn sofort sichtbar.

Erlacher-Lotterie, Bern

Postcheck III/1391 18

Gebühr für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

Zweisimmen Luftkurort

1000 Meter über Meer

Strasse nach dem Hundsrüden 2045 m. 43
Panorama: Titlis, Mont Blanc, Walliser Alpen, Gastlosen.

Hotel und Pension de la Couronne.

Waldnähe, Tennis, Garage, Kurkapelle. Aeltestes und erstes Familienhotel. Grosser Festsaal für Pensionate und Gesellschaften. — Reformierter und katholischer Gottesdienst. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte verlangen.

Gasthof zum Rössli Oberdorf (Solothurn)

Reelle Weine. Gute Küche. Kaltes Büffet zu jeder Tageszeit. Eigene Bäckerei und Konditorei. Prächtige Gartenwirtschaft. Telephon Nr. 366. 44

Es empfiehlt sich bestens **Familie Sieber-Probst.**

Drucksachen für Bureaus liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Empfehlenswerte Ausflugsziele und Ferienaufenthalte

Schwendlenbad

Hotel-Pension im Emmental

850 Meter ü. M. Vorzügliches Ferien- und Erholungsheim. Ausserst gesunde Luft. Prachtvolle Waldungen. Gute Verpflegung. Telefon [37] F. Gerber.

Für Ihre Ferien

empfiehlt sich als vorzüglich geeignet [8]

Hotel Beatushöhlen, Sundgauenen

Pension von Fr. 8 an. Für Schulen und Vereine spezielle Preise. O. F. 2427 B. Prospekte durch Familie Glauser.

Grindelwald Hotel Central-Wolter

1 Min. vom Bahnhof. — Mit Confiserie und Tea-room. — Grosser Saal. — Bescheidene Preise. — Bestempfohlenes Haus für Schulen und Vereine. [35] Frau Wolter.

Reichenbach

5 Minuten von der Haltestelle Unter-Zollikofen. Prachtiger Spaziergang durch den Wald. Täglich frische Forellen, Tee, Kaffee, Strübli. 32

Bestens empfiehlt sich Fam. Gämman.

Gasthof Schönbühl

Grosser Garten und Räumlichkeiten.

Sehr empfehlenswert für Schulen. 25

Adelboden Hotel-Pension „Alpenruhe“

in aussichtsreicher Lage ausserhalb des Ortes. Schattige Promenaden. Pensionspreis Fr. 9. — bis 9.50. Prospekte durch den Besitzer [27] G. Aellig, sen.

Heimberg b. Thun Pension „Alpenblick“

Auf dem Hubel. Ruhige, staubfreie Lage, ausgedehnte Tannenwälder. Renoviert, prächtige Balkonzimmer. Vorzügliche Verpflegung. Sehr mässige Preise. 30

Lohnender Ausflugsort für Schulen.

Kandersteg Hotel Blümlisalp

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. A. Schär. 26

Kandersteg Blaukreuz-Hotel

empfiehlt sich bestens den tit. Schulen und Vereinen.

G. Hegnauer-Matter.

Obersimmental Matten 1050 m ü. M.

Hotel-Pension „Alpenblick“

Bahnhaltestelle. Sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige und Touristen. Telefon 105. Prospekte. 47

Kurhaus Menzberg

Kanton Luzern. — 1010 m ü. M. 38

Klimat. Kurort. Schöne, ebene Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten. Eigene Landwirtschaft. Mässige Pensionspreise. Telegraph und Telefon Nr. 1 im Hause. Elektr. Licht. Prosp. Höfl. empfiehlt sich Familie Murer.

Kaffee-Speisehalle Geiger-Blaser

Aarberggasse 22, Bern

empfiehlt sich den Besuchern der Stadt Bern bestens.

Schulen geniessen Ermässigungen. [33]

Hotel u. Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolat. Heu- und Strohlager. Mässige Preise. Telefon. Achtungsvoll Wandfluh.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

Station Burgdori oder Oberburg.

Lohnendster Ausflugsplatz. Wunderbare Rundschau. Reichhaltiger Tierpark. Für Ferienaufenthalt und Schulausflüge sehr zu empfehlen. Prospekte gerne zur Verfügung. Telefon 23. 42

Interlaken Hotel de la Paix

2 Min. von Hauptbahnhof und Dampfschiffstation.

Ruhige, prächtige Lage. Komfortabel eingerichtetes Haus. Balkone und Terrassen. Schattiger Garten, sehr geeignet für Schulen. Telefon 428. Frau Kilchherr, Propr.

Lommiswil Restaurant Tannegg

Grosser Saal. Für Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Grosser, schattiger Garten. Kegelbahn. Reelle Weine. Gute Küche. Telefon 81. 26

Es empfiehlt sich höflich Achilles Hofner-Noth.

Sie inserieren Ihr Kurhotel, Ihren Ferienort, Ihr Ausflugsziel für Schulen am besten im BERNER SCHULBLATT.